

Die mit javanisch *rasa* morphologisch zusammenhängenden Wörter

Ein Beitrag zur javanischen Lexikologie

E. M. Uhlenbeck

(Leiden)

I

Die morphologische Forschung, d. h. die Untersuchung desjenigen, was im Wortvorrat systematisch ist, kann nicht erfolgen ohne zugleich dem nicht systematisierten Teil des Wortschatzes Aufmerksamkeit zu widmen. Zwischen lexikologischen und morphologischen Studien gibt es innige Beziehung.

In Anbetracht des Standes der indonesischen Forschung nimmt es nicht wunder, daß diese Beziehung nicht genügend erkannt worden ist. Die vorliegenden Wörterbücher¹ sind zu einer Zeit verfaßt, als die Kenntnisse der javanischen Morphologie noch überaus lückenhaft waren, die vereinzelt morphologischen Studien stützen sich auf ungenügend zuverlässige lexikologische Daten².

In den bisher von mir veröffentlichten Beschreibungen einiger Teile der morphologischen Systematik des modernen Standardjavanisch³ sind die lexikologischen Einzelforschungen, welche unentbehrlich sind um eine Einsicht in diese Systematik zu gewinnen, naturgemäß im Hintergrund geblieben. Es ist der Zweck dieses Beitrags, anhand einer Besprechung einer Wortgruppe, die auf ziemlich verwickelte Weise morphologisch zusammenhängt und die schon früher die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat⁴, zu zeigen, wie morphologische Forschung neue lexikologische Einzelheiten zeitigt und zugleich wie sie die schon verfügbaren im Lichte der existierenden Systeme

¹ Das große javanisch-niederländische Wörterbuch, an dessen Verfassung Dr. H. Th. Pigeaud vor dem zweiten Weltkrieg soviel Jahre gearbeitet hat, beziehen wir selbstverständlich nicht in dieses Urteil. Sein kleines Handwörterbuch vom Jahre 1938 ist besonders mit Rücksicht auf praktische Bedürfnisse verfaßt, trotzdem ist es für das Verständnis moderner Texte unentbehrlich und stellt in mancherlei Hinsicht einen sehr großen Fortschritt dar im Vergleich zur 2. Auflage des Wörterbuchs von Gericke-Roorda (1901). Es konnte sich aber nicht auf synchronisch morphologische Forschung stützen.

² C. C. Berg, *Bijdrage tot de kennis der Javaansche werkwoordsvormen*, Beiträge zur Sprachwissenschaft, Länder- und Völkerkunde (BKI) 95 (1937), siehe das auf Seite 328 über das damals verfügbare Wörterbuch von Gericke-Roorda angemerkte. Abgesehen von sonstigen Mängeln ist das größte Bedenken, das man gegen dieses Wörterbuch vorbringen kann, die Vermischung von Einzelheiten aus sehr verschiedenen Perioden der javanischen Sprache.

³ Einige Einzelheiten über die Adjektive in *Lingua III* (1953) S. 322—334. Die Zahlwörter wurden besprochen in BKI 109 (1953) S. 342—375. Einige Aspekte der Verben in BKI 110 (1954) S. 369—387; BKI 111 (1955) S. 286—307 und in der Festschrift für Roman Jakobson, 1956, S. 567—573.

⁴ H. N. Kiliaan, *Javaansche Spraakkunst*, Haag 1919, S. 171—172; Berg, o. c. siehe Register unter *rasa*.

matik interpretiert. Es sind diejenigen Wörter gemeint, welche auf den ersten Anblick zusammenzuhängen scheinen mit jav. *rasa*, Geschmack, Gefühl, innerem Empfinden, tiefstem Sinn, Essenz, das historisch betrachtet⁵ ein sanskritisches Lehnwort ist (Skr. *rasa*).

II

Eine Untersuchung des Sprachgebrauchs lehrt uns zunächst, daß *rasa* selbst ein Substantiv ist. Das heißt, daß es sich morphologisch und syntaktisch genau entsprechend einer großen Gruppe von Wörtern benimmt, wozu z. B. *kursi*, *meja*, *kapal* und Hunderte andere gehören. Man gelangt zu diesem Schluß durch die Feststellung der Form- und Bedeutungsentsprechung zwischen *rasa* und folgenden Wörtern.

1. *rasa-rasa*, verschiedene Geschmäcke, mit normaler Diversitätsbedeutung⁶.

2. *rasane*, der Geschmack, das Gefühl oder der tiefere Sinn davon. Das bei Pigeaud erwähnte *rasane*, er macht den Eindruck als ob . . . , er wird — ist mit diesem *rasane* identisch.

3. *rasa-rasane*, die verschiedenen Geschmäcke davon. Sowie *rasane* sich verhält zu *rasa*, so verhält sich *rasa-rasane* zu *rasa-rasa*, wie jedem, der sich mit dem Studium des Javanischen befaßt, bekannt sein wird.

4. *saqrasane*, einschließlich des Geschmacks davon, z. B. *ambu saqrasane ora enaq*⁷, der Geruch einschließlich des Geschmackes ist nicht gut⁵.

5. *saqrasa-rasane*, den Geschmack völlig einbegriffen. Dieses Wort unterscheidet sich von dem unter 4. genannten *saqrasane* durch einen größeren Nachdruck, es könnte in derselben Stellung in dem unter 4. genannten Satz stehen. Daneben kommt *saqrasa-rasane* auf ebenfalls in dieser Kategorie bekannte Weise vor in einem Satz wie *saqrasa-rasane, asal matěñ*, wie der Geschmack auch sein mag (es macht nichts aus), wenn es nur gar ist⁵.

Die sonst bei dieser Wortklasse der Substantive regelmäßig vorhandene Bildung auf *-n* und *-an* (cf. *kursen*, *mejan*, *kapalan* etc.) kommt hier nicht vor. Es ist nicht immer möglich den Grund zu bestimmen, weshalb bei einem bestimmten Ausgangspunkt eine sonst völlig produktive Bildung nicht vorkommt oder wenigstens nicht vorzukommen scheint. In diesem Fall scheint die Bedeutung dieser *-an*-Kategorie (Nachahmung — ähnlich sehen — Verkleinerung) ein gewisses Hindernis zu sein für die Bildung eines substantivischen *rasan* analog *kursen* usw. Das Wort *rasan*, das wohl vorkommt, gehört nicht hierhin, wie aus der Bedeutung hervorgeht. Es wird unter IV

⁵ J. Gonda, Sanskrit in Indonesia, Nagpur 1952, S. 158 und 308.

⁶ Vgl. meinen Artikel über Verdoppelung in BKI 109 (1953) S. 52—61.

⁷ Die in diesem Aufsatz aufgenommenen Sätze rühren von meinen Auskunfts-personen her R. Slamet Roosman (abgekürzt Sl. R.), R. Soejono (S.) und J. Soegiarto (Sg.), die mir besonders bei der Sammlung der zahlreichen Einzelheiten über die javanische Morphologie behilflich waren. Bei früheren Gelegenheiten sprach ich schon meinen Dank aus für die sich über einige Jahre erstreckende Mitarbeit.

noch zur Sprache kommen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Homonymiefurcht die Bildung eines regelmäßigen *rasan* verhindert hat. Das von Pigeaud erwähnte dialektische *rasan*, schmecken, fühlen, war unseren Auskunftspersonen nicht bekannt.

Auf Basis⁸ dieses Substantives *rasa* sind bestimmte Verbalbildungen möglich, Bildungen, welche dem Muster folgen, das bei Transposition von Substantiven nach Verben öfter üblich ist. Sowie auf Basis von z. B. *guntiñ*, Schere, *nguntiñ*, *diguntiñ*, *kaguntiñ*, *ginuntiñ* und *kęguntiñ* gebildet werden, so kommen neben *rasa*, *ńrasa*, *dirasa*, *karasa*, *rinasa* und *krasa* vor⁹. Daß die Bedeutungsverhältnisse zwischen diesen Wörtern tatsächlich denen, welche zwischen den genannten *guntiñ*-Bildungen und im allgemeinen zwischen den entsprechenden Ausdrücken des zentralen verbalen Paradigmas¹⁰ existieren, analog sind, kann die Tatsache, daß z. B. *ńrasa* und *krasa* in vielen Anwendungsfällen von einem und demselben Wort (fühlen) wiedergegeben sind, nichts anhaben.

ńrasa heißt: fühlen, erkennen, merken, sich etwas aus einer Sache machen, etwas beachten, *krasa* (manchmal in manierierter Aussprache *kęrasa*) hingegen eine Empfindung bekommen, unerwartet von einer Empfindung angewandelt werden. Durch Substitution ist dies leicht zu erhellen. In dem Satz *Drana dipariqi ora ńrasa, sabab ora wani malės*, als man Drana mit allerlei Anspielungen neckte, kümmerte er sich gar nicht darum, weil er nicht wagte sich zu wehren (Sg.) könnte auch *krasa* stehen an Stelle von *ńrasa*, falls man das Stück nach *sabab* zugleich ändert, z. B. *Drana dipariqi ora krasa, sabab ora ńerti tujune* (Sg.) als man auf Drana allerlei Anspielungen machte, beachtete er es nicht (= drang es nicht zu ihm durch), weil er deren Absicht nicht verstand. Zur Erhellung des Bedeutungsunterschiedes zwischen *dirasa* und *krasa*, dürfte folgender Satz dienen: *Mėtu gėtihe ora dirasa*, um die Tatsache daß Blut herauskam, kümmerte er sich gar nicht. Hier kann *dirasa* durch *krasa* ersetzt werden; der Satz hat dann die Bedeutung: daß Blut herauskam, fühlte er nicht. Während also in dem Satz mit *dirasa* die Tatsache zum Ausdruck kommt, daß die betreffende Person ihre blutende Verwundung zwar fühlte, aber dennoch bewußt sie negierte, wird in dem zweiten Satz nur ausgesagt, daß das Gefühl des ausströmenden Blutes ihn gleichsam nicht erreichte (gleichgültig durch welche Ursache).

Die Formen *karasa* und *rinasa* tragen im Vergleich zu der *di*-Form einen archaischen Charakter; in Schriften kommen die krama-Äquivalente *karaos* und *rinaos* häufiger vor, z. B. *ewasėmantėn pamaŋgih inkañ makatėn wau samañke Pañal dereñ purun ńlairakėn đatėñ Abdulsukur, awit rinaos kirañ prayogi*, dennoch wagte Pangat diese Meinung Abdulsukur gegenüber noch nicht zu äußern, weil er dies weniger angezeigt fand (Mw. Asmawinangoen, Moengsoeh moengging tjangklakan, S. 42, Bale Pustaka Reihe Nr. 824—1929);

⁸ Die hier angewandte Terminologie „gebaut auf Basis von“, „Ausgangspunkt von“ usw. ist ausschließlich in synchronischem Sinn zu verstehen.

⁹ Die Weise, worauf Transposition von Substantiven nach Verben vor sich geht, soll in einer systematischen Erörterung der javanischen Verben erfolgen.

¹⁰ Siehe für eine allgemeine Übersicht des Verbalsystems meinen oben schon genannten Aufsatz in der Festschrift For Roman Jakobson.

bilih kadilat sampun botèn karaos pait saha sampun botèn nganda lañu, punika pratanda manawi pañi sampun rěsiq, wenn man es kostet und es nicht mehr bitter schmeckt und es nicht mehr unangenehm bitter riecht, so ist das ein Zeichen, daß die Stärke gereinigt ist (Zeitschrift Kadjawèn, Ausgabe Bale Pustaka 1940, S. 1128, 1. Spalte). In diesen Sätzen hätte die neutrale Form *dipunraos* (krama von *dirasa*) ohne Bedeutungsunterschied stehen können. Beide Schriftsteller verwenden, wie auch schon aus dem Wort *kadilat* hervorgeht, vorzugsweise die einigermaßen würdigen Schriftsprache-Formen mit *-in-* und *ka-*.

Neben der Reihe *ñrasa, dirasa* usw. begegnen wir auch der Normalreihe Doppelformen *ñrasa-rasa, dirasa-rasa* usw. mit emphatischer Bedeutung, z. B. *wusana prěběl-prěběl awědal luh. Kañah iñkañ karaos-raos iñ manah*, schließlich strömten ihm die Tränen (über die Wangen). Viele Dinge wurden heftig von ihm in seinem Herzen empfunden, d. h. heftig empfand er das viele (Leid). (Kembar Majang I, S. 57, Reihe 13—14 = Bale Pustaka Reihe Nr. 1231 (1937). *Daqrasa-rasa, bėciq mlaku*. (Wenn) ich gut darüber nachdenke, ist es besser zu gehen (S.). Ob das *kėrasa-rasa*, betrübt, bedrückt, was das Wörterbuch von Pigeaud erwähnt, auch in diese Reihe gehört, ist mir nicht klar. Dies ist gewiß der Fall mit Bezug auf *ñrasa-rasa*, etwas gut erwägen, das Gericke-Roorda angibt. Ganz dem analog, was wir in der Regel finden, kommt überdies noch das Substantiv *pėñrasa* oder *pañrasa* vor, das wie andere derartige *pě-* bzw. *pa-*Formen (*pėñandur, pėñgoreñ*) einen gewissermaßen altmodischen, formellen Charakter hat, z. B. *aku ora duwe pėñrasa rikuh, marga wis mėmitran bėciq*, ich fühle mich ohne Gefühl der Gene, da wir gut befreundet sind mit einander (Sg.). Statt des formell anmutenden *pėñrasa*, hätte hier auch das alltäglichere *rasa* stehen können. Als feste Kombination kommt oft *rasa-pañrasa* vor, innere Erkenntnis, Gewissen, z. B. *prakara agama iku prakara rasa-pañrasaniñ ati; siñ sapa arėp ñirnaqake agama, atėgėš arėp numpėš rasa-pañrasaniñ atiniñ manuñsa*, Glaubenssachen sind Gewissenssachen; wer den Glauben vernichten will, der will auch die tiefsten Empfindungen des menschlichen Herzens austilgen (Kadjawèn 1940, S. 1295, 1. Spalte). Dass *rasa-pañrasa* auch heißen sollte: einander gegenüber geniert sein — was Gericke-Roorda angibt s. v. *rasa*, haben wir nicht feststellen können.

Hinsichtlich der *i*-Form *ñrasani* und des dazugehörigen *dirasani* stimmen die Mitteilungen der Auskunftspersonen nicht überein. Eine (Sl. R.) kannte diese Bildung nicht, die Auskunftsperson S. war überzeugt, daß sie vorkämen, während Sg. bestimmte, von S. genannte Verwendungsfälle, kannte, andere hingegen nicht. Die Wörterbücher erwähnen nur *dirasani*, (unfreundlich) im Gerede sein, in aller Leute Mund sein, das unten noch zur Sprache kommen wird. Es ist deshalb durchaus unsicher, ob *ñrasani* und *dirasani* in der Standardsprache vorkommen. Nähere Untersuchung ist in diesem Punkte erwünscht. Die Verwendungsfälle, die wir nur von einer einzigen Auskunftsperson aufzeichneten, waren folgende: *barėñ si Sidin dirasani gitiq, bañjur nañis* (S.), als Sidin Prügel zu fühlen bekam (oder: Bekanntschaft mit Prügel machte), da fing er an zu weinen; *aku duruñ tau ñrasani iwaq wėđus* (S.), ich

habe noch nie Ziegenfleisch gekostet (im Sinne: ich habe es noch niemals gegessen), so auch: *aku duruñ tau ñrasani nuñgañ sępur* (S.), ich habe die Erfahrung im Zuge zu sitzen noch nicht gemacht, ich habe niemals eine Eisenbahnfahrt gemacht.

Aus diesen Fällen geht hervor, daß *ñrasani* und *dirasani* heißen, bzw. den Geschmack erfahren, kosten und zu kosten bekommen, in die Gelegenheit versetzt werden Bekanntschaft zu machen mit etwas. Es fragt sich nun, ob das allgemein bekannte *krasan*, Geschmack an einer Sache finden, sich beglücklich fühlen, sich heimisch fühlen, sich einleben, sich zu diesen Formen mit Suffix *-ni* verhält wie der (normale) Typ *kętanduran*, zufällig bepflanzt werden, sich bepflanzen, zu *nanduri*, bepflanzen und *ditanduri*, bepflanzt werden. Parallelismus der Form und vielleicht auch der Bedeutung liegt vor, aber es bleibt doch sehr ungewiß, ob *ñrasani* und *dirasani* in der Standardsprache vorkommen. Wir begegneten den Formen auch nicht in modernen Texten. Außerdem ist das Bedeutungsverhältnis zwischen diesen *-i*-Bildungen — angenommen, daß sie sich wohl in der Standardsprache finden — und den suffixlosen Formen (*ñrasa / dirasa* usw.) nicht sowie wir es gewöhnlich vorfinden.

Die *-ake*-Bildungen *ñrasaqake* und *dirasaqake* sind allen Auskunftspersonen wiederum bekannt und weil das Vorhandensein dieser Formen wohl angezweifelt wurde¹¹, erlauben wir uns eine Anzahl Sätze zu erwähnen, in denen sie vorkommen¹². *Mara kono rasanqa ęewe, Piet! sapa woñe siñ ora lara atine*, bitte, überlege es mal bei dir selbst, Piet! wer würde sich selbst nicht gekränkt fühlen (M. Koesrin, Piet Pon Blės, Batavia 1940, S. 9, Zeile 8-7 v. u. = Bale Pustaka Reihe Nr. 1327). *Baręñ dirasaqake enak, ñjaluk tambah sępiñcuq ęñkas*, als er gekostet hatte, daß es gut war, bat er um noch eine Tüte desselben dazu¹³. (Sl. R.) *Taqurasaq- rasanqake pęngawean añkal juñjuñ koq kabołęn kañgo aku*, ich habe sehr gut darüber nachgedacht, (aber) diese Kuliarbeit (diese Hebearbeit) ist für mich doch zu schwer. (Sl. R.) *Taqurasaq-rasanqake koq iya bęñęr kyaine, prakara kabatinan ora kęna diañgo dolanan*, ich erkenne sehr gut, daß der alte Herr vorhin Recht hatte: aus geistigen Dingen soll man kein Spiel machen (= darüber soll man sich nicht lustig machen) (Kadjawęn 1940, S. 1103, Spalte 1, Zeile 1-3). *Baręñ jañane dirasaqake, ñata kęcut*, als er die Gemüsesuppe kostete (es kann auch heißen: als man ihn die Gemüsesuppe kosten ließ) stellte sich heraus, daß diese sauer war (S.). *Iwaq węđus taqurasaqake si Sidin*, ich ließ das Ziegenfleisch von Sidin kosten (S.). *Sapa aręp ñrasaqake jañan tewel?*, wer will die Suppe aus junger Nangka für mich kosten? (S.). *Sanajan tatune*

¹¹ Berg, o. c. S. 292.

¹² Wir beschränken uns dabei nicht nur auf *ñrasaqake* und *dirasaqake*, sondern geben auch Formen wie *rasanqa, taqurasaqake* usw., welche in der üblichen Weise und völlig produktiv neben diesen *ñrasaqake* und *dirasaqake* vorkommen. Siehe For Roman Jakobson S. 569 sqq.

¹³ Durch diese Übersetzung versuchen wir das einigermaßen Pleonastische von *tambah . . . ęñkas* zum Ausdruck zu bringen.

*arañ krañjañ*¹⁴, *ora dirasaqake*, obwohl er überall verwundet war (oder: obwohl er über und über mit Wunden bedeckt war), kümmerte er sich nicht darum (Sg.).

Die Bedeutung von *ñrasaqake* ist also: etwas kosten, etwas kosten machen, fühlen lassen, für jemand etwas kosten, den Geschmack einer Sache inne- werden, sich einer Sache bewußt werden, erkennen. Durch Substitutions- experimente können die Bedeutungsunterschiede zwischen der suffixlosen Form, der Form mit *-i* und der mit *-ake* näher verdeutlicht werden.

In dem Satz *sanajan tatune arañ krañjañ, ora dirasaqake*, hätte sehr wohl *dirasa* stehen können. Dies hätte aber einen Bedeutungsunterschied herbei- geführt, einen demjenigen, was im allgemeinen zwischen den Formen mit und ohne Suffix *-ake* existiert, analogen Unterschied und den wir an anderer Stelle¹⁵ mit dem Ausdruck unmittelbar-relationell angedeutet haben. Der Unter- schied zwischen der suffixlosen Form und der Form mit *-ake* tritt in fol- gender Stelle deutlich zutage: *wiwit punika gēsānipun Partadikrama tansah susah, rintĕn dalu sĕdih ñraosakĕn sambutan. Sakawit katahan-tahanakĕn, nañiñ sarĕñ ñraos sampun botĕn kuwawi malih nañgulañi kasusahan... iñkañ estri lajĕñ kapĕgat*, von der Zeit an war das Leben P.'s voll Kummer, Tag und Nacht war er betrübt und überdachte (seine) Schuld. Anfangs ver- suchte er es zu tragen, aber als er fühlte, daß er nicht imstande sein würde seinen Kummer zu meistern, ließ er sich von seiner Frau scheiden. (Mw. Asmawinangoen, Moengsoeh moengging tjangklakan I, S. 21, Zeile 5—1 v. u.).

Für die Auskunftsperson, die *ñrasani* und *dirasani* kannte, gab es einen deutlichen Unterschied zwischen der *-i* und der *-ake*-Form. In dem Satz *barĕñ jañane dirasaqake, ñata kĕcut*, ergibt die Einsetzung der *-i*-Form an- stelle der *-ake*-Form, auch durch die Valenz-Übereinstimmung, einen völlig annehmbaren Satz. Die Bedeutung wird dann aber eine andere: als er die Suppe schmeckte, nämlich aß, also nicht kostete, um sie zu probieren! Man könnte also übersetzen: als er den Geschmack innewurde (beim Essen), er- gab sich, daß diese sauer war. Dies kann also einem Gast zustoßen, der irgendwo *jañan* vorgesetzt bekommt und schwerlich etwas anderes tun kann als diese zu verzehren. Stand *dirasaqake* an der betreffenden Stelle, so ging es um die Feststellung des Geschmacks, welcher dann eventuell durch Hinzufügung anderer Ingredienzen noch hätte geändert werden kön- nen. Man vergleiche auch oben erwähnten Satz: *sapa arĕp ñrasaqake jañan lewel?*

Die bisher besprochenen Formen zeigen keine großen Abweichungen. Die einigermaßen ausführliche Besprechung ist denn auch aus einem anderen Grunde zu rechtfertigen. Zunächst liegt dieser Grund in der Tatsache, daß

¹⁴ Die Zusammensetzung *arañ krañjañ*, das Flechtwerk eines Korbes ist noch weit auseinander (im Vergleich zur Dichte, in der die Wunden über den ganzen Körper verbreitet sind) wird im Wörterbuch Gericke-Roorda s. v. *arañ* falsch ge- deutet. Sie gehört zum bekannten Typus: *pait madu*, Honig ist im Vergleich dazu bitter, süßer als Honig.

¹⁵ For Roman Jakobson, besonders S. 570 und 571.

sowohl *krasa* wie *krasan* Ausgangspunkt für eine Anzahl Neubildungen geworden sind. Diese Erscheinung ist, wie man aus der vorhandenen Literatur schließen muß, nicht genügend erkannt. Zur monomorphematischen Neuinterpretation von *krasa* und *krasan* hat unzweifelhaft die phonematische Struktur dieser Wörter mitgewirkt. Bei der in der Klangstruktur vergleichbaren *k*-Form *kruñu*, die zu *ñruñu* und *diruñu* in demselben Verhältnis steht, wie *krasa* zu *ñrasa* und *dirasa*, ist dasselbe geschehen.

Auf der Grundlage von *krasa* kommen folgende Bildungen vor: *dikrasani*, fühlen lassen, fühlen machen, z. B. *Sidin barěñ dikrasani cěměti, bañjur nanis*, Sidin, als man ihn die Peitsche fühlen ließ, da fing er an zu weinen. (S.). Die Frage erhebt sich, in wie weit sich dieses *dikrasani* von dem oben besprochenen *dirasani*, das nämlich auch sehr gut in einem Satz wie obigem zu substituieren ist, unterscheidet. Für diejenigen, die beide Formen kennen, ist der Unterschied sehr reell. Stünde in diesem Sidin-Satz *dirasani*, so würde der Satz ironische Bedeutung haben, etwa wie: als man ihm Prügel zu kosten gab, als man ihn mit dem Geschmack der Peitsche bekannt machte; diese sarkastische Schattierung fehlt *dikrasani* völlig, das denn auch ziemlich genau mit: ein Gefühl, eine Empfindung bekommen, wiederzugeben ist. Ob sich neben diesem *dikrasani* ein *ñrasani* findet und im bejahenden Fall ob dieses *ñrasani* dann als ein anderes Wort von dem auf *rasa* gebauten *ñrasani* zu unterscheiden ist, haben wir nicht mit hinlänglicher Sicherheit bestimmen können. Es ist sehr wohl möglich, daß für Viele, die sich der javanischen Sprache bedienen, nur ein einziges Wort *ñrasani* vorkommt; die Bedeutung eines etwaigen *ñrasani*¹ und *ñrasani*² liegen so nahe bei einander, daß sie leicht zusammengeworfen werden können¹⁶.

Neben *dikrasani* kommt weiter *dikrasaqake* vor, von dem wir folgende Verwendungsfälle erwähnen: *añgonmu mijěti rada dikrasaqake*, dein Massieren soll etwas fühlbarer werden, massiere mich etwas kräftiger (S.); *cěmětine dikrasaqake in gěgěr jaran*, die Peitsche machte er dem Rücken des Pferdes fühlbar (S.) *Dikrasaqake* heißt also: bewirken, daß *krasa* wird oder mit etwas *krasa* machen. Eine Auskunftsperson (S.) gab schließlich die Form *dikrasa* analog *diběciq*, z. B. *dikrasa ěñgonmu mijěti*, massiere mich fühlbar, d. h. kräftig, so daß ich es spüre. (S.). Diese Form war den anderen Auskunftspersonen aber unbekannt.

Auch auf der Grundlage von *krasan* finden sich sowohl eine *-i* wie eine *-ake*-Form: *ninine dikrasani putune*, bei der Großmutter fühlt das Enkelkind sich heimisch; *ana kuća ñěndi-ěndi ora krasan, siñ dikrasani muñ Sala wae*, (Sl. R.), in keiner einzigen Stadt gefiel es ihm, einzig und allein in Sala konnte er sich heimisch fühlen; *dikrasan-krasanake, měksa ora krasan*, obwohl er sich bemühte sich dort zu gewöhnen, konnte er sich dennoch nicht einleben. (Sl. R.). Wie vielfach vorkommt bei *ake*-Formen, welche auf monomorphe-

¹⁶ Siehe für diesen Ausdruck und für die ganze Frage: ein einziges Wort mit verschiedenen Bedeutungsnuancen oder zwei verschiedene homonyme Wörter, A. Reichling, *Het Woord*, 1935, Kapitel 8.

matische Wörter gebaut sind, die auf *-n* ausgehen, findet sich ohne Bedeutungsunterschied auch *dikrasaqake*¹⁷, das dann aber bestimmt als einzelnes Wort von dem oben behandelten *dikrasaqake* (bewirken, daß etwas *krasa* wird) zu unterscheiden ist. Außerdem kommen sowohl auf der Grundlage von *krasa* wie von *krasan saq-e*-Formen vor: *saqkrasane*, bis er fühlte, oder am Satzanfang: sobald er es fühlt, als er es fühlte, z. B. *ngone api-api mui saqkrasane añēt wae, ñjur mlaku-mlaku, awit yen kěsuwen, wědi mēnawa kěbacut turu* (Sg.), er wärmte sich nur solange beim Feuer, bis er sich warm fühlte, dann ging er auf und ab, weil er fürchtete, wenn er zu lange (beim Feuer) blieb, einzuschlafen. Hiervon ist zu unterscheiden das homonyme *saqkrasane*, solange er *krasan* ist, *saqkrasane ana iñ tanah mañca, Sura ñanti taunan ana iñ tanah mau, mulihe barēñ wis tuwa kēpeñin dikubur ana tanah wutahrahe* (Sg.), als es ihm schließlich in der Fremde so erging, daß es ihm dort gefiel, blieb Sura dort sogar Jahre, er kehrte erst zurück als er schon alt war, weil er in seiner Heimat begraben sein wollte. Naturgemäß kommen auch *saqkrasanku* und *saqkrasanmu* vor, z. B. *aku arēp ñeñer nañ ēngone ndara mantri saqkrasanku*, (Sg.) ich will mich in die Dienste begeben des Herrn Mantri, wenn ich mich dort einleben kann, solange ich mich dort heimisch fühle. Weiter findet sich neben *krasan* die Form *krasanan*, sich irgendwo leicht einleben können (als Eigenschaft), z. B. *Aku woñ krasanan, ana ñēndi-ēndi krasan awit kulina mañgon kuña solan-salin*, (Sg.) ich bin einer, der sich bald überall einlebt, überall fühle ich mich heimisch, weil ich gewohnt bin bald in dieser, bald in jener Stadt zu wohnen.

Bis soweit lag noch kein zwingender Grund vor das Wort *raos*, das krama-Äquivalent von *rasa* in die Betrachtung hineinzuziehen. Was ja auf der Grundlage von *rasa* gebildet werden kann, ist mutatis mutandis¹⁸ ebenfalls möglich auf der Grundlage von *raos*. Neben *krasa* und *krasan* steht bekanntlich aber in gleicher Weise *kraos*, während neben *krasanan* als krama-Ausdruck *kraosan* vorkommt, was die Wörterbücher zu erwähnen unterlassen.

Betrachtet man nun diese auf der Grundlage von *krasa* und *krasan* gebildeten Wörter, so stellt sich heraus, daß sowohl *krasa* wie *krasan* morphologisch in gleicher Weise behandelt werden wie Verben der Gruppe *tiba, lali, eliñ, katon*¹⁹ usw. usw. *Dikrasani* („von“ *krasa*) und *dikrasani* („von“ *krasan*) entspricht *ditibani* („von“ *tiba*), *dikrasaqake* und *dikrasanake* (oder *dikrasaqake*) entspricht *ditibaqake*. Auch in der *tiba*-Gruppe kommt gelegentlich die Form *-an* mit Eigenschaftsbedeutung vor (z. B. *lali: lalen*, ver-

¹⁷ Siehe meine Erörterung dieser Frage in *De structuur van het Javaanse morpheem*, Verh. Kon. Bat. Gen. 78 (1949), S. 214—215.

¹⁸ Dadurch, daß *raos* auf einen Konsonanten endigt, *rasa* auf einen Vokal, erfolgt die Suffigierung naturgemäß auf verschiedene Weise. Der Mechanismus ist in der Hauptsache bekannt (obwohl meistens schlecht und teilweise unvollständig formuliert), so daß wir ihn hier nicht zu besprechen brauchen. Siehe *De structuur van het Javaanse morpheem*, Kapitel 6 und BKI 111, S. 286—307.

¹⁹ Diese Gruppe von Verben bildet nämlich eine Sonderklasse neben der *ngoreñ*-Klasse, die wir in der Festschrift *For Roman Jakobson* behandelt haben, wie wir in nächster Zukunft an anderer Stelle zu erörtern hoffen.

geßlich), welche sich regelmäßig in der Wortklasse der Adjektive findet (z. B. *gampañ: gampañan*, verträglich; *wēdi: wēden* furchtsam). Daß die Form *dikrasa* vorkommen kann, weist auch darauf hin, daß *krasa* als ein Wort aus der *tiba*-Gruppe behandelt wird, auch dort kommt ja diese *di*-Form gelegentlich vor (z. B. *dieliñ*, sei eingedenk).

Die Wörterbücher von Gericke-Roorda und Pigeaud erwähnen s. v. *rasa* schließlich noch einige andere Formen, welche unseren Auskunftspersonen unbekannt waren. So erwähnt Gericke-Roorda mit einem Fragezeichen *sarasa*, einstimmig, in gleicher Weise, gleichmäßig, nach Verhältnis, woneben *ñērasa* und *kēsērasa* vorkommen sollten. Pigeauds Wörterbuch gibt hiervon nur und zwar mit der Andeutung bt(=Büchersprache) *sarasa*, eines Sinnes, im Harmonie.

Zweitens findet man bei Gericke-Roorda *rasa-rasa*, sich besinnen ehe man etwas anfängt, das sich auch bei Pigeaud findet, jedoch mit der Bedeutung: verstimmt sein beim Gedanken an, sich scheuen etwas zu unternehmen, mit der Andeutung gw (dialektisch). In Texten begegneten wir *rasa-rasa* nur ein einziges Mal, jedoch mit anderer Bedeutung: *pun botēn rasa-rasa neq ontēn tanah sabrañ, malah neq samañ ken wañsul tēñ nagarane dewe trima kelañan ðuwit sewu rupiyah*, ich habe gar nicht mehr das Gefühl, daß ich mich im Besiedlungsgebiet befinde, (auf dem jenseitigen Ufer), ja wenn du mich zurückkehren liebest in die Heimat, (so) hätte ich lieber tausend Gulden verloren (R. Hardjawiraga und M. Koesrin, *Ajo menjang kolonisasi*, 1940, S. 39, Zeile 16—18).

Früher²⁰ haben wir dargetan, wie im Verbalsystem neben der verdoppelten nasalierten Form (Typ *ñjait-jait*) auch eine verdoppelte, nicht nasalierte Form vorkommt (Typ *jait-jait*). Es ist demnach möglich, daß auch hier neben *ñrasa-rasa* eine Form *rasa-rasa* steht. Im allgemeinen aber sind bei Transposition derartige Bildungen selten²¹. Das wenige Material erlaubt eine Bestimmung darüber, ob das hier verwendete *rasa-rasa* zum *jait-jait*-Typus gehört, noch nicht.

III.

Außer den eindeutig morphologisch mit *rasa* zusammenhängenden Wörtern finden sich im Standardjavanisch einige Wörter, welche diachronisch ohne Zweifel auch Ableitungen von *rasa* sind, welche aber synchronisch morphologisch nicht mehr als solche zu betrachten sind, wenn auch das Vorkommen von krama-Äquivalenten auf ein gewisses Maß polymorphematischer Interpretation hindeuten dürfte. Das Zeitwort *rumañsa* (krama *rumaos*), erkennen, empfinden, einsehen, diachronisch ohne Zweifel eine *um*-Bildung mit epenthetischem Nasal, ist kaum mehr synchronisch mit *rasa* in Verbindung zu bringen. Die Form ohne Nasal *rumasa* findet sich weniger oft. Das Verfahren der Infigierung von *-um-*, bzw. Präfigierung von *m-*²² ist im heu-

²⁰ BKI 110, S. 374 sqq.

²¹ BKI 110, S. 385—387.

²² Den Mechanismus, der die Form beherrscht, behandeln wir hier nicht.

tigen Javanisch im allgemeinen erstarrt. Neben *rumańsa* kommen regelmäßig *dirumańsani* und *ńrumańsani* vor, z. B. *najan woń sugiha kae mboq iya ńrumańsani yen ora muń bańđa siń ńjalari kajene*, obwohl er reich ist, dennoch sollte er erkennen, daß nicht nur Reichtum geehrt macht (Sg.). Vielfach kommt die Verbindung *rasa-rumasa* oder *rasa-rumańsa* vor im Sinne von: Gewissen, tiefe Empfindung, z. B. *Kań Gareń, apa kiyi ora jěněń jamaq lumrah, woń kuwi neq lagi asor, soq akeh rasa-rumasane*, Garěng, ist es nicht sehr normal, daß man, wenn man sich in niedriger Stellung befindet, oft starke Gefühle der Schüchternheit hat (R. Soemantri Hardjadibrata, *Obrolanipoen Pětroek*, 1941, S. 33 = Bale Pustaka Reihe Nr. 1422a); . . . *Jan kěladuqĩń sih marań awaqe đewe kań ńanti lali marań nalar sarta rasā-rumāsane atine*, . . . und ein Zuviel an Eigenliebe, so daß man den gesunden Verstand und das Gewissen vergißt (Kadjawěn 1940, S. 1267, Spalte 2).

Die nasalierte Form *ńrumaos*, welche sich in Roordas Wajanggeschichten findet²³, ist uns aus anderer Quelle nicht bekannt, weder aus Texten, noch aus Mitteilungen von Auskunftspersonen.

Das Wort *surasa*, Bedeutung, Inhalt (oft von Briefen), historisch zusammengesetzt aus *rasa* mit dem Präfix *su-*, das im Altjavanisch noch oft vorkommt, aber im modernen Javanisch nur noch in Eigennamen und in einigen anderen Wörtern zu erkennen ist, wird behandelt wie ein monomorphematisches Wort. Man bildet *ńurasa* / *disurasa*, die Bedeutung (z. B. einer Schrift) verstehen, interpretieren und auch *ńurasani* / *disurasani*, den Inhalt (etwa eines Briefes) jemandem angeben, z. B. *Nahiń yen ińkań ńuraos wau sampun lěbđa đatěń luńidiń sastra gěńđiń tamtu kemawon sampun sagěđ priksa lěrań*, aber wenn derjenige, der eine Erläuterung gibt, gründlich Bescheid weiß in der Musikwissenschaft, so wird er (es) gewiß deutlich verstehen können (Kadjawěn 1940, S. 672, Spalte 1); *aku ńjaluq disurasani ěngonku arěp nulis layań*, ich bitte darum, daß man mir den Inhalt des Briefes angibt, den ich gleich schreiben werde (S.).

Häufig gebraucht ist weiter *mirasa*, schmackhaft, meistens von Speisen: *raosipun samběl ulam miraos sańět*, der Geschmack von Fleischsamběl ist sehr gut (Kadjawěn 1940, S. 474, Spalte 2), das mit Recht von Pigeaud in seinem Wörterbuch von den stark veralteten *mirasa* / *diwirasa* / *kawirasa* und *winirasa* unterschieden wird, welche aber nicht nur: diskutieren über, heißen, sondern auch: den tieferen Sinn einer Sache zu bestimmen suchen, z. B. *unine layań siń měntas diwaca diwirasa, kabeh pralikěl dipikir běńěr-lupute*, von dem Inhalt des Buches, das er eben gelesen hatte, versuchte er die tiefere Bedeutung zu ergründen, er überdachte die Richtigkeit aller Ratschläge (Sg.). Ob dieses *diwirasa* historisch zusammenhängt mit der im folgenden Paragraphen noch zur Sprache kommenden *rasan*-Gruppe, ist unsicher. Jedenfalls findet sich in der lakon-Literatur zuweilen eine nicht in den Wörterbüchern erwähnte Form *wiraosan*, mit derselben Bedeutung wie (*třeraosan*, mit einander etwas besprechen, z. B. *lah punapa sagěđ wradin*

²³ T. Roorda, *De wajang verhalen Palasara*, enz., 's-Gravenhage 1869.

ngenipun sami wiraosan salĕbĕtipun bujana, und wie können sie (d. h. die Korawa) in gleichem Maße an der Unterhaltung teilnehmen (Lakon Kuru-pati rabi, ed. te Mechelen, Verh. Bat. Gen. 44 (1884), p 214)

Eine Anzahl Wörter sind jetzt noch zu behandeln, welche unter sich nach der Bedeutung eng zusammenhängen, welche aber synchronisch-morphologisch mit den bis soweit besprochenen *rasa*-Wörtern nicht zusammenhängen. Es fragt sich sogar, ob diachronisch eine Beziehung vorliegt. Unmöglich ist dies übrigens nicht in Anbetracht des Vorhandenseins eines Kompositums wie *gunĕm rasa*, mit einander Gedanken austauschen, über einen bestimmten Gegenstand diskutieren.

Die Formen, über die es sich handelt, sind folgende:

- (1) *rasan*, Verleumdung, z. B. in der bekannten Redensart *mripatku kĕdu-tĕn ndrĕdil, mĕsji ana rasan ala*, mein Augenlid zittert fortwährend, sicher wird mir irgendwo Böses nachgesagt (Sg.).
- (2) Hierneben kommt *rĕrasan* vor, mit derselben Valenz wie *rasan* und mit Diversitätsbedeutung, z. B. *mripatku* usw. . . . *ana rĕrasan ala*, sicher gibt es allerhand übles Gerede über mich.
- (3) *rasanan*, mit einander plaudern, mit komitativer Bedeutung, Wörtern wie *gunĕman, rĕmbugan, caturan* vergleichbar, z. B. *aku duruĕ rasanan karo bapaqmu prĕkara ŕgonmu duwe sir in si Marsinah*, ich habe noch nicht mit deinem Vater gesprochen über die Tatsache, daß du Absichten hast auf Marsinah (Sg.).

Mit Suffix *-e:rasanane*, z. B. *lah kuwi ĕmbuh, aku duruĕ kruĕnu rasanane*, das weiß ich nicht, ich habe ihr Gespräch noch nicht vernommen (Piet Pon Blĕs, B. P. Reihe Nr. 1327, S. 33, Zeile 5—4 v. u.).

- (4) Auch hierneben kommt eine reduplizierte Form vor: *rĕrasanan* mit genau derselben Valenz wie *rasanan*, jedoch ohne deutlich nachweisbaren Bedeutungsunterschied. Weiter findet sich ebenfalls in der gleichen Bedeutung und mit derselben Valenz: *rasan, rĕrasan* und wahrscheinlich auch *rasan-rasan*, so daß in dem unter 3 genannten Satz im ganzen fünf Formen vorkommen können. Unzweifelhaft haben wir hier mit kompensatorischer Verlängerung zu tun, einer Erscheinung, auf die ich schon früher die Aufmerksamkeit gelenkt habe²⁴.
- (5) *rasan-rasanan*, einander verleumden, mit reziproker Bedeutung, z. B. *wis ta, mareĕnana leĕmu rasan-rasanan, pakolehe muĕ ĕĕcrahake sanaq kadaĕ*, hört doch auf euch zu verleumden, das Ergebnis davon ist nur, daß ihr Zwietracht sät in eurer Familie (Sg.). Hierneben steht mit völlig gleicher Valenz die einigermaßen würdigere Form *rasan-rinasanan*.

²⁴ BKI 109, S. 56.

- (6) *ńrasani* und *dirasani*, bzw. besprechen, verleumden und in aller Leute Mund sein, z. B. *aja đēmēń ńrasani woń*, es soll dir kein Vergnügen machen den Leuten Böses nachzusagen (Sg.); *aku ora přėduli dirasani ala, ańgěre aku đewe ora rumańsa ńlakoni pěńgawean ala*, es ist mir gleichgültig, daß man mich verleumdet, solange ich nicht das Gefühl habe, daß ich etwas Schlechtes getan habe (Sg.). Hierneben stehen die archaischen Formen *karasanan* und *rinasanan*.

Gegen den Hintergrund unserer heutigen morphologischen Kenntnisse scheinen die unter 1 und 2 genannten Wörter *rasan* und *rasanan* Substantive zu sein, (*rě*)*rasanan* und *rasan-rasanan* (*rasan-rinasanan*) Verben ebenso wie *ńrasani* und *dirasani*. Es ist nicht unmöglich, daß wenigstens synchronisch letztere Verbalformen jetzt so zu betrachten sind, daß sie auf der Grundlage des Substantivs *rasan* gebaut sind. Es gibt nämlich mehr Fälle, daß ein Verbum auf *-i* auf der Basis eines Substantivs gebildet wird (z. B. *kěmul*, Decke, *dikěmuli*, zugedeckt; *omah*, Haus, *diomahi*, bewohnt werden; *đayoh*, Gast, *diđayohi*, Besuch bekommen von). Hierzu stimmt auch das Vorhandensein der reziproken Form *rasan-rasanan* (vgl. *kěmul-kěmulan*, einander zudecken), und das würdige Gegenstück *rasan-rinasanan*.